

Werner Nehls

Kritische Architekturtheorie

Publikationen 1965–2005



Herbert Utz Verlag · München

Architektur und Bauwesen

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0562-9

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhalt

0. Vorbemerkungen	4
<hr/>	
I. Das Ende des reinen Funktionalismus	7
Baumeister 6/1965	
<hr/>	
II. Das Ende der funktionalistischen Epoche	13
db 1/1966	
<hr/>	
III. »New Brutalism« - Beginn einer neuen Epoche	31
Baumeister 1/1967	
<hr/>	
IV. Zur neuen Raumkonzeption in der Architektur	65
Detail 6/1967	
<hr/>	
V. Revolution im Design?	84
form 43/1968	
<hr/>	
VI. Grundlagen einer kritischen Architekturtheorie	111
db 7/1970	
<hr/>	
VII. Glanz und Elend der Rationalisten	135
>Die neue Unsachlichkeit< 1975	
<hr/>	
VIII. Ausbildung und Vorfertigung	146
Element + Fertigbau 1/1985	
<hr/>	
IX. Das Idol Mies	163
db 9/1987	
<hr/>	
X. Moderne und Postmoderne	181
www.wissen24.de / 2005	

0. Vorbemerkungen

Im Folgenden wurden einige der vom Verfasser in Fachzeitschriften veröffentlichten Beiträge mit Themen zur Architekturtheorie und -kritik der Moderne und Postmoderne aus den Jahren **1965–2005** zusammengestellt. In *Postskripten* sind Leserbriefe, Kommentare oder andere Reaktionen ergänzt. Dies soll einen Teil kritischer Auseinandersetzung mit der modernen Architektur und ihren Protagonisten im Nachkriegs-Deutschland dokumentieren und nachweisen:

a) Es gab in der Bundesrepublik nicht nur programmierte Mitläuferchaft, sondern durchaus frühzeitige verbale Kritik an der Bauhaus-Moderne, teilweise schon lange bevor sie im Ausland einsetzte.

b) In zum Teil bisher nicht veröffentlichten Zuschriften und Kommentaren namhafter Alt- und Postfunktionalisten wird deutlich, wie schwer sich diese taten, das Scheitern der funktionalistischen Moderne und seiner Ursachen zu erkennen oder einzugestehen.

c) Die damalige Kritik ging von wenigen Einzelkämpfern aus, die sich starker uneinsichtiger systemresistenter Kräfte aus Hochschulen und Verbänden zu erwehren hatten. Diese standen in den 70er Jahren im Zenit ihrer Machtfülle und schmetterten ebenso überheblich wie eifernd mit ihren eingespielten „Seilschaften“ jeden Zweifel am verkündeten Dogma und an ihren „Weißen Göttern“ ab.

Aus heutiger Sicht ist Vieles an seinerzeitiger akademischer Blindheit kaum mehr fassbar. Noch erstaunlicher aber, wie wenig die hier angesprochenen Themen in den Jahrzehnten danach von der einheimischen akademischen Architekturtheorie aufgegriffen oder gar weiter entwickelt wurden – im Gegensatz zu anderen Wissenschaftsbereichen und Ländern.

Man könnte zur Tagesordnung übergehen, wenn das große Schweigen und Verdrängen, hauptsächlich in den intellektuellen Führungsschichten, nicht gigantische vermeidbare Kosten an Bauschäden, weitere Fehlplanungen und all die erwähnten Nachteile mit verursachen würde, welche die jetzt schon bankrotten sozialen Gesellschaften auch noch künftig belasten. Vieles davon wäre vermeidbar gewesen, hätte man nur teilweise auf die Stimmen der Kritiker gehört, statt sie zu ignorieren oder zu bekämpfen. Die teilweise be-

wusst polemische Sprache sollte aufrütteln, die Dringlichkeit der Problembewältigungen anmahnen.

Ein weiteres ist ärgerlich: bei allen Irrtümern der Bauhaus-„Pioniere“ wurde ihre im Ansatz einzigartige neue Idee des Bauens und Ausbildens nach ihrer Annexion und „Verbeamtung“ durch die Hochschulen im Nachkriegsdeutschland insbesondere von den Bauhaus-„Enkeln“ in funktionärsartiger Weise verspielt und damit Deutschlands erstmalige Wegbereiterrolle in der Architekturgeschichte. Die zu spät im Dutzend angebotenen „evolutionären“ Reformversuche waren verstiegen bis untauglich, weil ebensolche Kopfgeburten wie der Patient. Die Nachfolger konnten oder wollten sich nicht von den „Übervätern“ lösen.

Die ausgewählten Themen betreffen fast ausschließlich in der Hochschul- und Akademie-Ausbildung vernachlässigte Bereiche – Kritische Architektur-Theorie, Psychologie, Raum- und Zeitproblematik, gesellschaftspolitische Hintergründe, aktuelle Entwicklungen u.a. Diese können aus Zeitgründen und wegen der traditionell schwerfälligen, bürokratischen neo-scholastischen Strukturen nicht oder nur unzureichend vermittelt werden. Auch müssten zu viele der eigenen früheren Positionen revidiert und lange blind bejubelte Honoratioren in Frage gestellt werden. Das ist von dieser Seite auch in Zukunft nicht zu erwarten. Ambitionierte Künstler, Designer und Architekten sollten sie sich deshalb selbst erarbeiten.

Der Titel »Kritische Architekturtheorie« will darauf hinweisen, dass die „beschreibende Theorie“, die „sachlich“ und „wissenschaftlich“ das Vorhandene beschreiben will, unkritisch bleibt und den Blick verstellt u.a. für Tendenzen, humane Aspekte, verändernde Inhalte und Werte, m.a. W. die „metaphysische Obdachlosigkeit“ weiterhin pflegt. Zudem hat sie die fatale Eigenschaft, den status quo ante zu zementieren. Ihre Methode reicht(e) bei weitem nicht aus. Die „kritische Funktion“ hat selbst im Erkennen bautechnischer, planerischer und gestalterischer Fehlentwicklungen derart versagt, dass beide nur noch eine untergeordnete Rolle spielen sollten. Vor ihnen müsste ein „kritisches Bewusstsein“ entwickelt werden.

Die Hauptschuld am Scheitern der Moderne tragen – abgesehen von den totalitären Bauhauspostulaten – der „Werkbund“ und viele Inhaber von Theorie- und Entwurfslehrstühlen (was ohnehin meist

auf ein und dasselbe hinauslief). Durch ihr teils gedankenloses, teils missionarisch eiferndes Vervielfältigen nicht funktionierender, von der Bevölkerung weithin abgelehnter Architektur, bewirkten sie die alt- und neo-konservative „Notbremse“ der Postmoderne. Der weltweit ab Mitte der 70er Jahre unter Führung der USA, Großbritanniens, Italiens und Österreichs (nicht nur) in der Architektur eingetretene Paradigmenwechsel bestätigte im Wesentlichen die hier dokumentierte frühzeitige Kritik. Er stoppte einige der „Moderne-Reisen nach Absurdistan“ mittels Rückgriff auf historisierende Gebäudeformen und des Dekonstruktivismus. Allerdings konnte die Postmoderne noch keinen allgemein gültigen, einheitlichen Stil entwickeln; angesichts der herab funktionalisierten Situation die alles andere als einfache Aufgabe der Zukunft.

Da sich die bundesdeutsche akademische Lehrstuhl-Theorie in Architektur, Soziologie, Philosophie etc. nach Ansicht des Verfassers überwiegend immer noch in einer fragwürdigen Verfassung befindet, wird die seinerzeitige Kritik in

»**Architekturtheorie zwischen Elfenbeinturm und Boulevard**«
erweitert und vertieft, dabei wiederum Fehlinterpretationen gegenwärtiger Theorie und alternative Denkansätze aufgezeigt. □

I. Das Ende des reinen Funktionalismus

1965*

1. Formenwandel in der gegenwärtigen Architektur

Jedem Formenwandel liegt ein Gesinnungswandel zugrunde. In der folgenden Untersuchung sollen die geistigen Hintergründe, die zu den neuen Tendenzen in der Architektur führten, dargelegt werden.

Im Architekturschaffen der jüngsten Zeit macht sich eine immer stärkere Abkehr vom Kubus, vom Rechteck und vom Raster bemerkbar. Die Gebäudeformen werden plastischer, lebendiger und vielfältiger. Von den Innen- und Aussenräumen verlangt man ein stimmungsvolles Milieu, mehr Atmosphäre.

Diese Tendenzen sind eindeutig als Gegenreaktion auf den Puritanismus und Utilitarismus der funktionalistischen Epoche zu werten. Die reine „Zweck“-Architektur mit ihrer antiseptischen, nüchternen Einförmigkeit hat offenbar ihren Sättigungsgrad erreicht, man will aus ihr ausbrechen. Wir sehnen uns wieder nach romantischer Atmosphäre und Lebendigkeit. Unsere Zeit fordert die „kühle Romantik“. Der Funktionalismus bietet nur Kühle. Die einseitige intellektuelle und technikerartige Grundhaltung dieser Epoche ist die Ursache für die seelenlose, banale Trostlosigkeit und den Mangel an menschlicher Wärme im gegenwärtigen Bauen.

Die Ausbreitung pseudohistorischer Kneipen mit Holzgebälk und Stall-Laternen, der Aufschwung des Antiquitätenhandels und die Reiseströme hin zu mittelalterlichen Stätten sind Anzeichen eines Kompensationsbedürfnisses, das die Moderne nicht befriedigen konnte oder wollte.

...*„Die materielle Bewohnbarkeit muss von der moralischen Bewohnbarkeit ergänzt werden“* fordert der Maler F. Hundertwasser. Sogar Neutra warnte: ...*„Die Zerrüttung der Seelen durch eine aus Kuben gefügte Welt ist messbar.“*

In Zukunft wird die Standardisierung und Mechanisierung des Bauens noch weiter fortschreiten. Wenn wir dann weiterhin einseitig nach funktionalistischen Grundsätzen bauen, laufen wir Gefahr, dass

* Baumeister 6 / 1965

unsere gebaute Umwelt nur noch Ausdruck (und Anreger) eines einseitigen Wirtschafts- und Nützlichkeitsdenkens wird, aus dem alle darüber hinaus gehenden menschlichen Werte eliminiert sind.

Das ist dann nicht mehr sachlicher Puritanismus, sondern dürftige, inhumane Nüchternheit – Ausdruck geistiger Verarmung. Manche Architekten wiesen eindringlich auf diese Gefahr hin (meist ohne dies in ihren Bauten umzusetzen):

Gropius: ...*“Werte, die die Technik in den Hintergrund drängte, müssen wieder aktiviert werden. Z. Bsp. Schönheit, seelischer und geistiger Reichtum der Bildenden Künste, Dichter und Denker.“*

Bakema: ...*“Die Neue Sachlichkeit kann keine stimulierende Idee für die Nachkriegszeit sein, da sie sich nur auf Dinge konzentriert, die analysiert werden können. Aber gerade die Dinge, die sich nicht analysieren lassen, berühren die Architektur als Kunst.“*

Saarinen: ...*“Das Nützlichkeitsdenken muss vom Schönheitsdenken ergänzt werden.“*

An das zukünftige Bauen werden immer wieder die gleichen Forderungen gestellt:

1. Mehr Zufallsqualitäten
2. Größere Lebendigkeit der Formen, lebendige Atmosphäre
3. Intensivierung der künstlerischen Werte.

2. Die zwei Seiten der Architektur

Warum löst die so genannte Zweckarchitektur heute Unbehagen aus? Welches sind die Ursachen für den Wandel und in welcher Richtung wird es weiter gehen? Diese Fragen sind leichter zu beantworten, wenn man sich die zwei Seiten der Architektur verdeutlicht. Theoretisch analysierend kann man sie gliedern in:

1. technisch-praktisch
2. künstlerisch-ideell.

Diese Unterscheidung lässt alle Fragen, die mit dem Wesen der Architektur zusammenhängen, besser erklären und leichter verstehen. In Wirklichkeit erleben wir Architektur jedoch immer als etwas Einheitliches, Ganzes, wechselhaft beeinflusst aus diesen beiden

Kräften. Die Gewichtsverteilung hängt ab vom Gebäudetyp, der Epoche und der Persönlichkeit des Urhebers. Das Schwergewicht kann in diesen Fällen entweder mehr auf der rational-technischen oder der gefühlsmäßig-künstlerischen Seite liegen oder sich die Waage halten. Auf keinen Fall nur auf der technisch-praktischen.

Das eine Extrem hat das starre, konstruierte, plumpe und steife Technikerprodukt zur Folge. Ihm fehlen jeder persönliche Ausdruck, Lebendigkeit, Stimmung und Charme. Es ruft kein erhebendes Gefühl und kein ästhetisches Erlebnis hervor. Beispiele in der Architektur hierfür sind unzählige funktionalistische Bauten.

Das andere Extrem ist die alleinige Beachtung der künstlerisch-ideellen Seite. Diese Einstellung bringt das ästhetische „nutzlose“ Kunstwerk hervor. In der Architektur wirken Gebäude, die aus dieser Haltung heraus entstanden, phantastisch, übertrieben, gekünstelt. Sie ergeben einen kulissen- und bühnenartigen Eindruck mit theatralischer Atmosphäre.

3. Funktionalismus

Bloßer Funktionalismus oder Konstruktivismus waren die bestimmenden Haltungen der Architektur seit Anfang des Jahrhunderts. Ihre Hauptziele lagen in der Befriedigung physischer und hygienischer Bedürfnisse.

Diejenige Seite der Form- und Raumgestalt, welche die Beziehung zu den psychischen Bedürfnissen herstellte, wurde vernachlässigt und unterbewertet. Der technische Perfektionismus war das einzige Ideal. Für uns heute sind rein technoiden Realisationen in der Umweltgestaltung Rücksichtslosigkeit und Brutalität dem Menschen gegenüber. Der Architekt formt die Umwelt aber nicht für einen roboterartigen Mechanismus, sondern für den denkenden und fühlenden Menschen. Die psychischen Bedürfnisse fordern ebenso ihr Recht – wenn nicht noch mehr – wie die physischen.

Die Leitsätze der Funktionalisten sind:

„*Form folgt Funktion.*“ (Sullivan). „*Funktion ist Kunst.*“ (Mies v.d. Rohe). „*Schönheit ist die Verheißung der Funktion.*“ (Greenough). „*Nur was praktisch ist, kann auch schön sein.*“ (Wagner).

Einmal abgesehen davon, dass es sich hierbei um fatale Irrtümer handelt, die zu der vielerorts so unbeschreiblichen Hässlichkeit führten, sollte damit gesagt werden, dass jede Gebäude- oder Gebrauchsform logisch aus der Analyse der Funktionen abgeleitet werden kann und dass die strikte Beachtung des Funktionellen „von selbst“ zu einer ästhetisch befriedigenden Form führt.

Diese Leitsätze gelten heute noch in weiten Kreisen der Ausbildung und Praxis als allein selig machend. Es kann jedoch nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, dass sie für den Entwurfsvorgang unvollständig, nichtssagend und nebulös sind. Das beweisen viele unästhetische Technikerprodukte und Industriehallen, die völlig einwandfrei „funktionieren“, oft sogar besser als die gestalteten. Auch hat noch kein Funktionalist mitgeteilt, welche logischen Schritte von der Analyse welcher Funktion wie zur Form führen. Die Wahrheit ist, dass der Zweck eines Gebäudes der Form gewisse Beschränkungen auferlegt. Diese sind aber nur solcher Art, dass die Funktion des Sitzens die Form eines Stuhles zur Folge hat. Innerhalb der Klasse „Stühle“ gibt es unzählige unterschiedliche Formen und diese werden in erster Linie vom Stil, von ökonomischen Einschränkungen und dem Material bestimmt. Mit dieser *individuellen* Form hat die Funktion nichts zu tun. Sie erfordert vielmehr künstlerisches Einfühlungsvermögen. Form folgt Funktion *und* Gestaltungsabsicht.

Funktionalisten setzen ihre unrealistische Ansicht dagegen:...*“Wenn man der Vernunft folgt, braucht man nicht allzu viel Phantasie, um saubere Arbeit zu leisten. Man muss nur seinen Kopf benutzen und das ist schließlich etwas, was jeder kann.“* (Mies v.d. Rohe). Es bleibt dann eigentlich nur noch die Frage, warum unsere heute gebaute Umwelt oft so abstoßend hässlich und unbefriedigend ist?

Ebenso gibt das Schlagwort vom „ehrlichen Bauen“ Aufschluss über die ideelle Haltung von Funktionalisten. Es ist nur eine andere (Tarn-) Bezeichnung für Konstruktivismus und Puritanismus. Die Konstruktion soll gezeigt werden, Verkleidungen und Dekor sind bei Strafe verboten, selbst wenn sie noch so nützliche Funktionen erfüllen. Betondecken mit einer Holzverschalung zu bekleiden, ist „unehrlich“ – man könnte darunter ein Holzgebälk vermuten. Welch ein Schwachsinn! Für psychische Bedürfnisse haben Funktionalisten kein Organ oder richtiger: dürfen keines haben.

III. New Brutalism

1976*

Revolution, Evolution oder Nonsense ?

Während sich die Mehrheit der Architekten langsam in Richtung „Industrial Design“, „elementsrukturierter Minimalstrukturen mit immer komplizierteren Knotenpunkten bewegt, entsteht in einigen Ländern der Erde eine Bauweise, die sich nicht mehr um „kristalline Kuben“ aus Glas und Stahl, um Flexibilität, Konstruktivität und rationale Objektivität bemüht, für die alle diese Kategorien guter und moderner Architektur offenbar gleichgültig geworden ist.



*1 Placa Illinois Center Chicago
1970*

*Büro Mies van der Rohe
Arch: Joseph Fujikawa*

Gemeint ist die so genannte Architektur des „**New Brutalism**“. Diese zeichnet sich durch grobe, ungeschlachte Formenmassen aus Beton oder Backstein aus und vermittelt in den Augen von Funktionalisten den Eindruck einer „Bunkerarchitektur“ deren Räume mystischen Höhlencharakter besitzen. Diese „knochenlose, muskulöse Dekorationsarchitektur“ verzichtet bewusst auf Eleganz und Transparenz.

Ihr ist das Prinzip von „skin and skeleton“ nicht mehr heilig. Mit wuchtiger und kraftgeladener Schwere demonstriert sie eine neue expressionistische Konkrettheit, welche die vorausgegangene Architektur streng vermied.

Ist dieses Bauen, wie es bereits in den USA, England, Italien, Israel und Japan zu florieren begann, eine „amüsante Extravaganz“, eine vorübergehende „Mode“ gelangweilter Architekten oder Bauherren? Ist sie eine „krankhafte Verirrung“ oder muss sie ernst genommen werden, weil sie das Bauen der Zukunft maßgebend beeinflussen wird? Wenn ja – handelt es sich um eine Variation der funktionalisti-

* Baumeister 1 / 1976

schen Bauweise, ist sie noch Funktionalismus oder bahnt sich hier etwas grundlegend Neues an? In welcher Richtung wird sich dieser Stil weiter entwickeln, oder wird er keinen Bestand haben? Eine richtige Antwort auf diese Fragen ist von entscheidender Wichtigkeit für ein Verständnis der Probleme im heutigen Bauen. In der folgenden Untersuchung soll der Versuch einer neuen Interpretation und Einordnung des „New Brutalism“ innerhalb der Architekturentwicklung unternommen werden. Dabei geht es zunächst um drei verschiedene Standpunkte:

➤ Der ersten Gruppe gehören die **„reinen“ Funktionalisten** an, die Generation der Bauhauspioniere. Sie halten nichts von der „Revolte gegen die Vernunft“, für sie ist die Abkehr von den Idealen und Vorbildern der Meister „Verrat an der Moderne“. Sie sehen in dieser Art von Architektur eine „exhibitionistische Verirrung“ nutzloser, unökonomischer plastischer Spielereien, die nichts mit dem nach ihrer Meinung einzig richtigen Bauen des „klaren Denkens“ und der „kristallinen Formen“ zu tun habe und deshalb abzulehnen sei.

Für sie muss die Architektur auch in Zukunft ein rein technischer Vorgang sein wie ihn die Architekten Boutwell & Mitchell noch 1966 sehen: *„Die Einstellung des Technikers – denn das muss der Architekt werden – soll unvoreingenommen sein. Die Lösung ist durch Funktion und Wirtschaftlichkeit bestimmt und lässt persönlichen Eigenarten keinen Platz.“*

Diese Ansicht deckt sich mit der frühfunktionalistischen Auffassung, etwa der von Hannes Meyer: *„Alle Dinge dieser Welt sind ein Produkt aus der Formel „Funktion x Ökonomie“ (Bauhaus-Manifest 1928).*

Als Exponent dieser Richtung kann auch die Meinung des bekannten Architekturhistorikers und –kritikers Pevsner zitiert werden. Er lehnt nachdrücklich ab, dass das Bauen von 1950 Hinweise auf eine neue Epoche zeigt. Er hält diesen „Neo-Jugendstil“ nicht für eine ernst zu nehmende Antwort auf die heutigen Probleme. Keinesfalls sei er eine Revolution. Er billigt vielmehr *...„der „extravaganten, bizarren, dekorativen Architektur“ nur den Reiz des Amusements zu: ...„Aber wenn an einer Fassade die Fenster völlig willkürlich und ohne ersichtlichen Grund und Beziehung zum Inneren stehen, oder wenn sich die Fassade nach vorne überneigt, ohne dass dem Auge*

VI. Grundlagen einer kritischen Architekturtheorie

1979*

...zur Diskussion gestellt

1. Methoden- und Ergebniskritik funktionalistischer Ideologie und Ästhetik

Die bisherigen früh-, hoch- und spätfunktionalistischen Methoden der Architekturkritik zur Interpretation gegenwärtiger und mehr noch zukünftiger Architektur sind größtenteils unbrauchbar geworden. Ein weiteres Festhalten an den alten Denkkategorien muss zu immer fragwürdigeren Ergebnissen und verhängnisvolleren Fehlinterpretationen führen.

Immer deutlicher zeigt sich, dass mit den neuen Tendenzen in der Architektur eine Kritiker-Generation, ebenso wie die ihr zugehörige Architektengeneration der „Pioniere“ und ihrer Nachfolger, nicht mehr in der Lage ist, sich in unserer veränderten Umwelt zurecht zu finden.

Die Paralisierung des „kritischen Bewusstseins“ erweist sich als direkte Folge der empirisch-rationalen Wissenschaftsauffassung und ihrer prinzipiellen Wertungsaskese. Der Verzicht auf jede echte und ganzheitliche kritische Haltung ist das zwangsläufige Ergebnis der funktionalistischen Ideologie und die Entstehung der kritischen Revolten nichts anderes als eine Auflehnung gegen diesen künstlich kritiklosen Zustand. Der funktionalistische Glaube an die „ewigen abstrakten Werte“ und ihre vermeintlich für alle Zeit gültige Verbindlichkeit kann heute nicht mehr Grundlage einer wissenschaftlichen Architekturinterpretation sein. Die derzeitige Krise der Kritik lässt sich nur durch ein Ausbrechen aus dem Systemzwang beheben. Solange das nicht geschieht, ist es zwecklos, das „Zuviel an Information“ und das „Zu wenig an Bewertung“ zu beklagen.

Die „kritische Architekturtheorie“ bezieht in vielen Bereichen Anti-Positionen. Sie kritisiert nicht die „Kinderkrankheiten“ des Funktionalismus, sondern seine „Altersschwäche“. Ihr Hauptziel aber ist, einen Beitrag zur Schaffung eines kritischen Bewusstseins zu leisten. Sein Fehlen beim Gros der Designer, Architekten, Publizisten, Dozenten, Schulen usw. ist zum einen die Ursache für das derzeitige Unbeha-

* db 7 / 1970

gen an den baulichen Fehlentwicklungen – zum anderen gibt es den traditionellen funktionalistischen Institutionen die Möglichkeit, die ihr folgende Mehrheit weiterhin mit reaktionärem Denkmateriale zu infizieren. Dadurch wird eine Umwandlung in notwendig progressives Denken zur Beseitigung der Misère unserer gestalteten Umwelt, von immensen Bauschäden, städtebaulichem Versagen etc. erschwert und verzögert – nicht verhindert. Das aber erlaubt der Stand der Dinge nicht mehr.

Solange man aus einem falschen Respektdenken heraus nicht den Mut hat, die verantwortlichen Theorien und Persönlichkeiten, die sie vertreten, öffentlich zu kritisieren, bleiben alle Klagen um unsere reparaturbedürftige Umwelt ein naives und fruchtloses Lamentieren.

2. Funktionalistische Architekturtheorie

2.1 Deskriptive Ästhetik und Theorie

Im Zuge fortschreitender Objektivierung wurde auch die Auffassung über Kritik als wertendes Urteil nach und nach ausgeschaltet. Die Dialektik zwischen „Objekt“ und „Inhalt“ wurde einseitig zugunsten einer Orientierung am Objekt aufgehoben. Erlaubt war eine ausschließlich „objektive Kritik“. Dazu musste der traditionelle Begriff von Kritik fortschreitend entgeistigt, entmystifiziert, entideologisiert werden. Alle historischen und künstlerisch-schöpferischen Bezüge wurden aufgegeben, da man sie für subjektiv, zwecklos und deshalb unwissenschaftlich hielt. Nach der Auffassung: ...*„Nur was man sinnlich wahrnehmen kann, lässt sich auch genau beschreiben“* (Rath), verlegte man das Gewicht vom wertenden, interpretierenden Urteil auf eine rein äußerliche, oberflächliche „Beschreibung der Objekte“. 1954 fordert Joedicke, ...*„dass die Methode der Kritik in erster Linie eine Methode der Charakterisierung des Bauwerkes sein soll, eine Bauanalyse, die eine genaue Beschreibung der Vorgeschichte, der Funktion, der Konstruktion und der Form beinhaltet. Dafür solle man auf eine direkte Wertung im Sinne von Gut und Schlecht verzichten“denn wertvoller als das Urteil des Kritikers könnte die Möglichkeit für den Betrachter sein, dass sich durch einen Vergleich der Phänomene eine Wertung von selbst ergeben könnte.“*¹⁾

Der Begriff „Kritik“ wird zwar noch verwandt, jedoch abgedrängt in den subjektiven Bereich des „von selbst“. (Man beachte die Paralle-

VII. Glanz und Elend der Rationalisten

1975*

– oder die Geschichte vom halben Schwein

Am Anfang des 20. Jahrhunderts lebte auf der Erde ein mächtiges und kriegerisches Geschlecht. Sie nannten sich „Rationalisten“, Funktionalisten“, „Puristen“ und gaben sich als die Ehrlichsten, Edelsten und Größten aus. Sie waren von einer merkwürdigen Heilslehre besessen. Sie galt als die einzig richtige und wurde deshalb meist recht radikal vertreten.



*Broschüre zur Jahrestagung
Februar 1975 in Baden-Baden.*

Obwohl sie sich für logische Denker hielten (das war nicht ihr einziger Irrtum), wollten sie einen rein rationalen Menschen schaffen, indem sie seine andere, die emotionale Hälfte, einfach ignorierten, wegdiskutierten oder unter den Teppich kehrten, der in ihren Wohnungen eigentlich verpöht war. Als das trotz guten Zuredens oder schlechten Drohens nicht überall so richtig klappte, setzten die „Neusachlichen“ – wie sie sich auch nannten – das undankbare Objekt einfach vor die Tür. Dem notwendigen Übel „Mensch“ war es aber zu kalt draußen (obwohl es drinnen auch nicht wärmer war). Mit Erstaunen und Ungehaltenheit nahmen Rationalisten

gelegentlich wahr, dass der Fremdling immer wieder anpöchte und hinein wollte.

Das machte sie manchmal recht böse, regelrecht emotional. Sie verlangten von ihm, dass er sich in lauter Zahlen verwandeln solle (in ihrer Sprache waren das „Kennziffern“), dann würde man wieder miteinander reden und alle sich wohler fühlen, nicht mehr so krank sein. Ja, das war ihr Credo – obwohl sich vor allem ihre Führer selbst noch wie gewöhnliche Menschen benahmten, am liebsten in

* **>die neue unsachlichkeit<** / emanzipation der gestalt?
Jahrestagung des Deutschen Werkbundes 15./16. Febr. 1975

viktorianischen Backsteinhäusern oder alten Bauernhöfen wohnten und diese rustikal oder antik einrichteten. Ihre gewichtigen Tagungen finden ohnehin meist in historischen Schlössern oder Klöstern statt. Auch die Anzüge kauften sie keineswegs von der Stange, sondern empfahlen das nur anderen. Ihre Krawatten waren oft die buntesten und skurrilsten.

Aber das Klopfen wurde mit der Zeit immer lauter, alles "Oropax" in ihren Ohren (die nicht sehr groß waren), nützte mehr. Da begannen sie, sich die Frage zu stellen: ... "Wolle mer`n widder roi lasse" – den Menschen?" Am Ende geschah noch ein kleines Wunder: Sogar der „Werkbund“ – eine ehemalige Trutzburg der „Ritter vom blanken Stahl“ – beschäftigte sich schließlich mit dem seltsamen Objekt. Man konnte es nicht mehr länger übersehen: alles war nur noch eine halbe Sache, bei der selbst Funktionalisten merkten, dass sie nicht mehr funktionierte – vielleicht nie funktioniert hatte.

Der Zustand erinnert an den Bauern, der ein Schwein geschlachtet hatte und nun merkte, dass es für ihn allein zuviel war. Da ging er zu einem Nachbarn und fragte ihn: „Willst du ein halbes Schwein haben? Der erwiderte: „Was soll ich mit einem halben Schwein? Das fällt mir ja im Stall um!“

So ging es auch immer mehr Menschen. Sie wurden halbiert, man nahm ihnen die Emotionalität, das Vitale, das Irrationale, schlicht das Nicht-Funktionelle. So fallen auch hier immer mehr in ihren mit viel Glas und Stahl ansonst sehr nobel gebauten Ställen um. Und tatsächlich gibt es nun einige, die eine Wiedergewinnung der Emotionalität in allen Bereichen fordern. Sie vergessen dabei nur, dass diese Reform eine der teuersten wird. Auch sagt noch niemand, wer sie bezahlt und wie sie aussehen soll.

Fragte man nun die mittlerweile traurig oder aggressiv gewordenen Menschen, was sie denn eigentlich wollten, so antworteten sie, durch jahrelanges Abstempeln zum minderwertigen „Underdog“ verschüchtert: „wir wollen nicht mehr Extrovertiertheit, sondern Introvertiertheit. Unsere Häuser sollen nicht mehr allseitig nach außen geöffnet sein, sondern sich abschließen. Sie sollen nicht mehr transparent und leicht sein, sondern massiv und schwer. Wir wollen nicht mehr „offene Räume“ mit „offenen Räumen“ bilden, wie es nur „Ratioanbieter“ so schön seltsam formulieren konnten, son-

dern „geschlossene Räume“ mit „geschlossenen Räumen“. Es sollen Räume sein, die sich um den psychischen Menschen entfalten mit Atmosphäre, sie sollen nicht mehr trostlose Kälte, sondern lebendige Wärme ausstrahlen.

Überhaupt geraten Emotionalisten beim Wort „Raum“ in Verzückung – vielleicht, weil es so lange Zeit verboten war. Ganz besonders einer von ihnen, Louis Kahn, schwärmte: *„Ich träume von Räumen voller Wunder, Räume, die aufsteigen und sich fließend entfalten, ohne Anfang, ohne Ende aus einem fugenlosen, weißen und goldenen Material.“*

Eines Tages werden wir alle in solchen Räumen leben und die andere Hälfte unseres Daseins wird wieder zu ihrem Recht kommen. □

Postskriptum

1. Zur Jahrestagung des Deutschen Werkbundes in Karlsruhe 1975

1.1 Presseecho

Was die Sektion Baden-Württemberg des Deutschen Werkbundes e.V. (lt. >Die Welt< der „*Gralsbücher der Neuen Sachlichkeit*“), umtrieb, in einer Art masochistischem Anfall acht „unsachlichen“ Funktionalismus-Kritikern anlässlich ihrer Jahrestagung 1975 Gehör zu verschaffen, ist heute schwer nachvollziehbar. Alle anderen westdeutschen Landesverbände vertraten noch eine stramme „Besitzstandswahrung“.

Die Tagespresse berichtete ausführlich. Sie stand überwiegend auf Seiten der Kritiker, ihre Schlagzeilen waren teilweise prophetisch:

„Dem Werkbund stehen schwere Zeiten bevor“ (Heidelberger Tageblatt); *„Das Ende der alten Sachlichkeit hat begonnen“* (Badische Zeitung); *„Die Architekten bekennen sich schuldig“* (Stuttgarter Zeitung); *„Der Werkbund nimmt Abschied von der 'Neuen Sachlichkeit' des Bauens“* (Die Welt); *„Selbstmörderisch an den Bedürfnissen der Menschen vorbeigebaut“* (Erdinger Anzeiger) u.a.

Was meine ironisch gemeinten Ausführungen anbetraf, so waren sie vielen Journalisten offenbar nicht genügend „revolutionär“. Sie zogen die im Vorwort der Tagungsbroschüre wiedergegebenen polemischen Formulierungen aus »form« 43/ 1968 vor, stilisierten sie gar zum „Manifest“:

...*„Schon 1968 hatte W. Nehls in einem Manifest dazu aufgerufen, die „heiligen Kühe“ des Funktionalismus zu schlachten:*

...*Mit der These »Ornament und Verbrechen« leitete Adolf Loos kurz nach der Jahrhundertwende die Epoche der Neuen Sachlichkeit ein, mit der Anklage, »Sachlichkeit und Verbrechen« wird die Formel umgekehrt... Die neuen Formen sind gemalter, geformter oder gebauter Protest gegen die vergangene Epoche mit ihrer mechanistischen, rationalen, puritanisch-utilitaristischen, seelenlosen, inhumanen Umweltgestaltung. Seien es die einfalls- und endlos gerasterten monotonen kristallinen Glaskuben der Architektur oder die kalten maschinenhaften, technoiden Designgegenstände, die jede menschliche Spur vermissen lassen.*

...*Eine weitere Versachlichung der Umweltgestaltung und damit des Menschen wird heute nicht mehr nur als existenzbedrohende Gefährdung menschlicher Elementar-*

1. Moderne

1.1 Späte Götterdämmerung und das Schwarze-Peter-Spiel

Nach dem barschen und oft subversiven Abwehren von Kritik während der letzten Jahrzehnte machten Alt- und Postfunktionalisten ab den 80er Jahren des vorigen Jhdts. unter dem Druck internationaler Architekturentwicklungen, des Marktes und der Auftraggeber Teilzugeständnisse, gaben sich gelegentlich reuig und suchten nach Erklärungen für das „Unfassbare“, allerdings überall, nur nicht bei sich selbst.

Nur ein Beispiel:

Die »Deutsche Welle« diskutierte im Sommer 2005 über Architekten und Architektur. Den Internetseiten ist zu entnehmen:

...„In letzter Zeit sind deutsche Architekten besonders im Ausland aus dem Blickfeld geraten. Weniger als 2% bekommen Aufträge aus dem Ausland...die Tage guter deutscher Architekten sind gezählt.“

Die Bundesarchitektenkammer (BAK) sinnierte: *...„Wie ist die deutsche Architektur, die mit dem Bauhaus einst zur führenden der Welt gehörte, so in Ungnade gefallen?“*

Die Leiterin des Deutschen Architekturmuseums (DAM), Frankfurt, Prof. Dr. Ingeborg Flagge, eine Mies-Verehrerin, sah die Gründe dafür im früheren Fehlen deutscher Kolonien, was den kulturellen Austausch mit dem Ausland behindert habe. Der Architekturkritiker K.-D. Weiß (der mit Co-Autoren bereits 1987 den *>Abschied von der Postmoderne<* feiern wollte), macht Schüchternheit und mangelndes Selbstbewusstsein einheimischer Architekten dafür verantwortlich.

Aber er sagte in dieser Diskussion auch etwas Zutreffendes:

...„Nur die Rückbesinnung auf die Theorie und auf raffinierte Ideen könnten Deutsche wieder an die Spitze der internationalen Architekturszene bringen.“

* www.wissen 24.de

Wie wahr! Bleiben nur noch die Fragen, mit welcher „pffiffigen“ Theorie, von wem, wann, wie? Zudem verkennt man den herab funktionalisierten Zustand in Theorie, Ausbildung und Praxis. Gerade in der akademischen Architekturtheorie deutet nichts darauf hin, dass deutsche Wegbereiter-Impulse zu erwarten wären. Hier herrscht überwiegend Verwirrung und Ratlosigkeit und vor allem eine Weigerung, die Vergangenheit *kritisch* aufzuarbeiten. Natürlich kann man das von den einstigen Bejublern am wenigsten erwarten.

1.2 Moderne (Mo) oder Post-Moderne (PoMo)?

In Verkenning der Realitäten gibt es nicht wenige heutige Theorien und Autoren, die Lyotard und vor allem Jencks den Begriff „PoMo“ wieder abjagen wollen, um die Mo oder deren Hegemonie zu erhalten. Durch Distanzieren vom „*schlechten Funktionalismus*“ will man nun Ballast abwerfen, diesen vom „*guten Rationalismus*“ (Fischer) abspalten und die „1. Moderne“ in einer „2. Moderne“ (Klotz, u.a.), zur „*Hochmoderne*“ (F. Jameson) „*vollenden*“ (Habermas) oder „*re-definieren*“ (J.D.Bolter). St. Toulmin wiederum ist bereits bei der „3. Moderne“.

Die Internet-Datei >wikipedia< leistet ihren Beitrag zur allgemeinen Konfusion durch die Behauptung, „die Moderne“ sei in der Nachkriegszeit gar nicht wieder nach Europa zurückgekehrt. (2005 !).

Eine ulkige Variante steuert der ehemalige Bauhaus-Lehrer Walter Drexel bei:

...*„Mit dem Barcelona-Pavillon und Mies van der Rohe hat das Bauhaus nichts, mit der Weißenhof-Siedlung wenig zu tun.“*¹⁾

Die bekannte ...*„es wurden Fehler gemacht“* –Attitüde tritt in mehreren Versionen auf:

Gescheitert seien:

„1.Moderne“
„Bauherren-Funktionalismus“

„Funktionalismus“
„Moderne“
„Epigonen“

Zukunft haben:

„2. Moderne“ (H. Klotz)
„Bauhaus-Funktionalismus
(H. Klotz)
„Rationalismus“ (G. Fischer)
„Radikal-Moderne“ (Welsch)
„Mies` Architektur“ (Smithsons,
I. Flagg, Ph. Lambert u.a.)

Die heute in der Literatur anzutreffenden Begriffe wie „Reinigen“, „Läutern“, „Vollenden“, „Erneuern“, „Redefinieren“ der Mo sind die üblichen nichts sagenden Allgemeinplätze scholastisch-klassischen Denkens, die alles offen lassen, nichts konkretisieren (aber meist das Alte meinen). Was kommt nach Klotz` „2. Moderne“? Natürlich die „3. und 4. usw. - und das alles auf dem Boden des Bauhauses? Warum dann nicht gleich bei der „ewigen Moderne“ bleiben?

Schuld seien Investoren-, Bauherren- oder Bauwirtschafts-Funktionalismus und der Rest hat das Bauhaus und den Werkbund einfach falsch verstanden. Eine „Schwarze Peter“-Zuweisung an alle, nur nicht an den eigentlichen Verursacher: Bauhaus- oder Architekten-Funktionalismus. Abgesehen davon kommen solche Versuche der Rechtfertigung

- a) zu spät;
- b) werden von denjenigen betrieben, welche die rationalistischen Fehlentwicklungen zu lange opportunistisch nutzten, bejubelten oder dazu schwiegen;
- c) liegt ihnen der Gorbatschow`sche Denkfehler zugrunde. (...*„Wir wollen jetzt auch soziale Marktwirtschaft, aber alles auf dem Boden des Sozialismus“*, 1990);
- d) verhindern oder erschweren sie die Suche nach besseren Lösungen.

Das nach langem Zögern nunmehr flinke pauschale Fallenlassen des „Funktionalismus“ oder seine Ausgrenzung als Übel, ist ebenso falsch wie sein Abkoppeln vom Bauhaus oder der Mo. Solche Versuche verfälschen die gesamte Bauhausideologie, täuschen vor, dass letzte damit korrigiert sei.

1.3 Warum funktionierte der Funktionalismus nicht ?

Zu diesem Punkt gab es seit Jahrzehnten hauptsächlich von Laien vorgetragene Kritiken, die jedoch in überheblicher Weise von den „Göttern in Weiß“ und ihren Mimeten abgeschmettert oder ignoriert wurden. Der Rest bestand überwiegend aus untauglichen Reformversuchen des Funktionalisten-Lagers.

Paradoxerweise wurden gerade Funktionen und Technik von den „Sozialingenieuren“ (Gropius) zugunsten einer oft fragwürdigen funktionalistischen Ästhetik vernachlässigt. Mies und Le Corbusier

Personenverzeichnis

A

Aalto, A. 21, 23
Adorno, Th.W. 106, 128
Angerer, F. 196
archer, b. 116
Arendt, H. 103
Argan, G.C. 116, 122
Aristoteles 68, 73, 202
Augustinus 165

B

Bächer, M. 196
Bakema, J.B. 8, 54, 58
Banham, R. 34, 37, 39, 66, 102, 128
Beck, U. 204
Behne, A. 85, 177
Behnisch, G. 165, 200
Beigel, G. 96
Bense, M. 113 f., 120, 122, 130
Berlage, H.P. 72
Bernhardt, U. 82, 83
Beltzig, G. 99
Blecken, U. 149
Blaser, W. 174, 175
Bley, W. 146
Bloch, E. 190
Bofill, R. 199
Bolter, J.D. 182
Botta, M. 199
Boutwell & Mitchell 32
Braque, G. 71
Brawne, M. 105
Brock, B. 179, 185, 211
Bronowsky, A. 45
Brown, R. 200
Buber, M. 75
Buckminister-Fuller 35

C

Candela, F. 59
Candilis, G. 59
Cezanne, P. 62
Colani, L. 110
Coop Himmelblau 137, 144, 200
Curtis, F. 52

D

Dal Co, F. 176
Damasio, A.R. 195
De Carlo, G. 50
Derrida, J. 199
Descartes, R. 72, 194, 202, 211
v. Doesburg, Th. 71, 180, 192
Domenig, G. 200
Drexel, W. 182
Deilmann, H. 196

E

Eckstein, G. 122, 128
v. Eesteren, C. 71
Eggebrecht, H. 192
Engels, F. 202
Eiermann, E. 142 f.
Eisenman, P. 176, 188, 200
v. Eyck, A. 37

F

Farnsworth, E. 68, 166, 173 f.,
174 f., 179
Feldkeller, Chr. 189
Fezer, J. 63
Fischer, G. 182, 186, 211
Fischer, W. 95
Flagge, I. 181, 182, 211

G

Gehry, F. 200
Giedion, S. 20, 21, 23, 73, 195, 122
Gerkan, Marg & Partner 196
Geißler, U.-M. 98
Gieselmann, R. 78
Gmür, M. 188, 204
Gorbatschow, M. 183
Graves, M. 199
Greenough, H. 9
Gropius, W. 8, 21, 23, 37, 56, 74,
164 f., 169, 171, 173,
178, 180, 183

H

Habermas, J. 12, 119, 127, 181, 190
Hadid, Z. 200, 207